

## Ursula Jetter

Schriftstellerin und Herausgeberin der „exempla“ – Literaturzeitschrift, Ludwigsburg

### „Hanna“ oder die Erkenntnis

(Rezension des 1. Romans von Matthias Grabow: „Hanna“,  
Renneritz Verlag, Sandersdorf – Brehna, 2011)

Angeregt durch altehrwürdige Fruchtbarkeitsmythen entwickelt der Autor Matthias Grabow (Pseudonym) die moderne Geschichte eines jungen Wissenschaftlers in seiner Beziehung zu sich selbst und den Herausforderungen seiner Zeit.

„Hanna“ der erste Roman des 1968 in Ostwestfalen geborenen durch Lyrik, Songs und dramatische Arbeiten literarisch bekannt gewordenen Autors, Dozent für Philosophie mit „Wanderjahren im Bereich der Wirtschaft“, wird seine Leser finden und dies verdientermaßen.

Der Protagonist des Romans, ein junger Forscher, Pflanzengenetiker und Philosoph, „einer von denen die sich schwer taten, die Kurve zu kriegen“ (Zitat), wobei sich der erklärte Rationalist bislang gegen jeden „Seelenaufbruch“ zu wappnen wusste, gerät hinein in den Strudel des Lebens und damit in die für ihn neue, verunsichernde Welt der Gefühle und gesellschaftlichen Normen. Noch ist er nicht ganz erwachsen, ein das Leben erst Lernender.

Befriedigung liegt für ihn nicht unbedingt in der Wahrheit, die nach Sartre ohnehin eine immer zu suchende sein dürfte. Aber die Begegnung mit einer vitalen, allerdings verheirateten Frau, Hanna, erschüttert sein Weltbild und bringt ihn auf die Idee, „dass man einmal die Kritik der praktischen Unvernunft schreiben sollte“ (Zitat).

Dieser Debütroman ist in unaufdringlicher Weise eine faszinierende Auseinandersetzung mit existentiellen Fragen. Er stellt überhaupt eine Vielzahl an Fragen, von den Bedingungen der Liebe bis zur Frage nach dem „verleugneten Gott“, wobei es dem Leser überlassen bleibt, seine eigenen Antworten zu finden. Im Zentrum steht die Verantwortung für das eigene Tun.

Dies eine neue Erkenntnis im Leben dessen, der unbewusst vor Taten zurückschreckt und sich „lieber auf die Rolle des Beobachters, Nachdenkers, Chronisten oder besser: Historikers“ (Zitat) beschränkte.

Erfüllung findet der Protagonist jedoch nach wie vor hauptsächlich in seiner Arbeit an der Hochschule, wobei ihm realistischerweise die Relativität seiner Forschungsergebnisse durchaus bewusst wird: „Theorien können korrigiert, weiterentwickelt oder zu Fall gebracht werden“. (Zitat) Vorläufigkeit und ständiger Wandel sind bestimmende Elemente, hier wie im Leben allgemein.


Die prägnante Darstellung eines jungen Intellektuellen in einer wichtigen Phase seines Werdegangs als Mensch und Wissenschaftler gelingt umso lebendiger, da der Autor Matthias Grabow aus der Perspektive des Ich – Erzählers schreibt. In der bei aller Intelligenz doch noch unausgereiften Persönlichkeit des Protagonisten spiegeln sich auch die Widersprüche und Ambivalenzen einer pluralistischen Gesellschaft, die gerade die heranwachsende Generation in ihrer Entwicklung vor große Schwierigkeiten stellt.

So beleuchtet der Autor den aktuellen Konflikt zwischen den Errungenschaften fortschrittlicher Wissenschaft, z.B. der Ertragssteigerung von Gerste im Hinblick auf eine wachsende Weltbevölkerung, erreichbar durch genmanipulierte Pflanzenkeime, im Gegensatz zu den oft kämpferisch verlaufenden Gegendemonstrationen der vor Genmanipulation warnenden Umweltschützer.

Die knappe, eher nüchtern beobachtende Sprache des Romans „Hanna“ mit seinen kurzen, tastenden Dialogen und fein ziselierten Landschaftsbeschreibungen ist trotz des komplexen Inhalts eindrucksvoll klar. Manchmal überrascht ein Fluidum schwebender Leichtigkeit. Von dieser Linie weichen nur jene Kapitel ab, in denen Matthias Grabow die alten, dem Buch zugrunde liegenden, tragenden Fruchtbarkeitsmythen in geradezu archaisch - poetischer Prosa würdigt.

Das Eigentliche, wenn man so will, das Glück, der bewegende Impuls des jungen Wissenschaftlers in „Hanna“ bleibt im letzten der Wunsch nach Erkenntnis, der Wunsch „zu wissen, wie die Wirklichkeit beschaffen ist.“ (Zitat)

„Das intellektuelle Leben“..., so schrieb einmal Arthur Schopenhauer (in Parerga und Paralipomena 1, sämtliche Werke, Band 4, Frankfurt) „erhält durch den fortwährenden Zuwachs an Einsicht und Erkenntnis einen Zusammenhang, eine beständige Steigerung, eine sich mehr und mehr abrundende Ganzheit und Vollendung, wie ein werdendes Kunstwerk.“

U. Jetter   
Schriftstellerin/Herausgeberin  
Möglingen, 5.11.2011